

Züglete mit schwerem Geschütz

AU Wenn ein Betrieb mit der Grösse des Regionalen Ausbildungszentrums Au einen neuen Standort bezieht, nimmt die Züglete besondere Dimensionen an. Ein Augenschein vor Ort.

Nein, freie Tage beziehen die Lernenden in Informatik, Mechanik, Elektronik, Konstruktion und Wirtschaft des Regionalen Ausbildungszentrums Au (RAU) während der Züglete des Betriebes in dieser Woche nicht. Sie helfen vielmehr zuoberst im 5. Stock des Gebäudes im Au-Center beim Umzug der rund 140 Arbeitsplätze mit, versorgen Lehrmittel, Laptops, Drucker und persönliche Unterlagen in Behälter und Kisten. Auch das Mobiliar ist abholbereit sortiert.

Schweres Geschütz für die Züglete ist im Innenhof des Au-Centers aufgefahren. Ein Mobilbaukran mit der Bezeichnung MK 88 ragt stattliche 30 Meter in die Höhe, der Ausleger des Krans weist eine Länge von 45 Metern aus. «Es ist schon von Vorteil, schwindelfrei zu sein», sagt Kranführer Hans Glaus aus Elgg, ehe er in der Kabine Platz nimmt, die ihn wie ein Lift in luftige Höhe hievt.

Präzisionsarbeit gefragt

Auf Glaus' Tagesplan steht, einen Teil der zum Ausbildungszentrum gehörenden 35 Werkzeugmaschinen mit rund 50 Tonnen Gesamtgewicht in bereitstehende Lastwagen zu befördern. Zügig und präzise manövriert er den Ausleger über ein Loch im Dach des 5. Stocks. Ein Dachdecker hat die 2,4 Meter breite und 3 Meter lange Öffnung angefertigt. Durch diese senkt sich der Haken des Krans nach unten. Mitarbeiter befestigen nun daran eine tonnenschwere Fräsmaschine. Der Kran macht hoch über dem Dach einen eleganten Schwenker und senkt die Ladung in einen der Lastwagen. Denselben Weg nehmen Dreh- und Bohrmaschinen sowie 3-D-Drucker.

Stetig nimmt die Anzahl der schweren Geräte auf dem 2000 Quadratmeter grossen Areal ab. Rund anderthalb Arbeitstage nimmt die Züglete der Maschi-



Die schweren Maschinen müssen zunächst transportfertig gemacht werden, bevor sie von einem Kran durch ein Loch im Dach in die Luft gehievt und auf einen Umzugswagen geladen werden.

nen in Anspruch. Zwei weitere Tage sind für den Umzug der Büros und der Infrastruktur vorgesehen. Die Kosten in der Höhe von rund 250 000 Franken übernimmt der private Bauherr, mit dem das RAU ein langfristiges Mietverhältnis eingegangen ist.

Platz machen für Au-Park

«Es verläuft alles nach Plan», sagt Daniel Ruoss zum Umzug. Der Geschäftsführer des Ausbildungszentrums steht einem Lehrbetrieb vor, der seit der Gründung im Jahr 1998 stetig ge-

wachsen ist und über die Region hinaus einen guten Ruf geniesst.

Im Jahr 2008 wurde das RAU zum Kompetenzzentrum des Verbandes Schweizer Maschinen-, Elektro- und Metall-Industrie – auch bekannt unter dem Namen Swissmem – ernannt. Zum Zeitpunkt des 15-jährigen Bestehens 2013 waren bereits 3360 Lernende in Informatik, Mechanik, Elektronik, Konstruktion und Wirtschaft ausgebildet worden. «Wir wussten seit einiger Zeit, dass wir einen neuen Standort brauchen», fügt Ruoss an. Das RAU und das



Michael Tröst

Au-Center müssen dem geplanten Au-Park mit zwei Dritteln Wohnungen sowie einem Drittel Gewerbe- und Dienstleistungsfläche Platz machen. Der Baustart ist für 2017 vorgesehen.

Zufrieden mit neuem Ort

Auf der Suche nach einer neuen Bleibe wurden die Verantwortlichen des RAU in unmittelbarer Nähe des alten Standorts fündig, rund 400 Meter Luftlinie entfernt, im ehemaligen Gebäude des Verpackungsherstellers Capwapac am Bahnhof Au. «Der Um-

bau dort ist abgeschlossen und nach unseren Bedürfnissen und Wünschen ausgefallen», hält Ruoss fest. «Auf zwei Geschossen steht uns mehr Platz als bisher zur Verfügung.»

Bereits Mitte nächster Woche wird der Lehrbetrieb an der neuen Stätte aufgenommen. Weitere Termine stehen fest: Geladene Gäste aus Politik und Wirtschaft können sich am 30. August ein Bild vom neuen RAU machen, ein Tag der offenen Tür ist für den 19. September vorgesehen.

Ueli Zoss

Anlässe

HORGEN

Führung im Porzellanmuseum

Das Wohn- und Porzellanmuseum E. S. Kern im Agentenhaus in Horgen kann am kommenden Sonntag im Rahmen einer öffentlichen Führung besucht werden. Gehalten wird sie von Konservator und Kunsthistoriker Albert Jörger. Eine Anmeldung ist nicht nötig. Die öffentlichen Führungen finden jeweils am ersten Sonntag des Monats um 14 Uhr statt, und zwar zwischen April und Oktober. Zum Preis von 150 Franken können zudem auch ausserhalb der Saison Spezialführungen für maximal 18 Teilnehmerinnen und Teilnehmer gebucht werden (Telefonnummer 044 725 48 47 oder E-Mail albert.joerger@bluewin.ch). Eine Museumsbesichtigung ist nur im Rahmen einer Führung möglich. e

Sonntag, 3. Juli, 14 Uhr, Seestrasse 175, Horgen. Eintritt 5 Franken. Weitere Informationen unter www.agentenhaus.ch.

WÄDENSWIL

Orientierungslauf am Abend

Aus Anlass des zehnjährigen Vereinsjubiläums organisiert die OL Zimmerberg am Dienstagabend, 5. Juli, in Wädenswil einen Orientierungslauf. Gestartet wird zwischen 18 und 19.30 Uhr auf dem Seeplatz. Die Veranstaltung richtet sich erster Linie an Hobby-sportler, Familien und Kinder. Der Anlass ist Teil einer OL-Trophy, die aus vier Abend-Orientierungsläufen in Horgen, Richterswil, Thalwil und Wädenswil besteht. Neben der Einzelwertung in drei Kategorien gibt es auch ein Gemeindefu. Es gewinnt diejenige Gemeinde mit den meisten Starts über alle Läufe gesehen. Derzeit liegen Horgen und Richterswil mit 89 beziehungsweise 83 Punkten in Front, gefolgt von Wädenswil mit 74 Zählern. e

Dienstag, 5. Juli, ab 18 Uhr, Seeplatz Wädenswil. Weitere Informationen unter www.olzimmerberg.ch.

Bereit für den grossen Flug – nach 50 Jahren als Sklavin

RICHTERSWIL Lisbeth Herger las am Mittwoch aus ihrem Buch vor, welches das Leben von Lina Zingg behandelt. Die Bauerntochter musste fast ihr ganzes Leben als Sklavin in der modernen Schweiz verbringen.

Die Anfangsphase im Schreibprozess des Buches «Unter Vormundschaft. Das gestohlene Leben der Lina Zingg» sei stressig gewesen, sagte dessen Autorin Lisbeth Herger. Die Journalistin und Biografin sass an einem kleinen Tisch in der Gemeindebibliothek Richterswil, ihr gegenüber ein vorwiegend weibliches Publikum. Hergers Befürchtung, jemand – etwa aus dem Kreise der Täterschaft oder der Behörden – könnte das Buch verhindern wollen, blieb aber unbegründet. Die Kantone Zürich und St. Gallen beteiligten sich gar finanziell am Projekt.

Lisbeth Herger wechselte ab zwischen dem eigentlichen Vorlesen und der Schilderung der Entstehungsgeschichte des Buches. Den ersten Einblick in die Geschichte Lina Zingg, die wie 67 andere im Buch vorkommende Personen ein Pseudonym erhielt, gewährte Herger an der Stelle, als



An der Lesung gab Lisbeth Herger auch zahlreiche Einblicke in die Entstehungsgeschichte ihres Buches. Sabine Rock

Linus Leben im Jahre 1958 zu einem «Fall» wurde. Der Bauer Hans Zingg aus dem Rheintal musste seine damals 18-jährige Tochter Lina auf dem Polizeiposten abholen, nachdem diese im Bett eines Minderjährigen er-

wischt worden war. Zu Hause liess er den Hausarzt holen, der Lina umgehend in die Kantonale Heil- und Pflegeanstalt in Wil schickte.

Eine wichtige Quelle sei Linas Krankengeschichte aus der Psychiatrie, erzählte Herger. Ihr zu-

entnehmen ist, dass bei der Bauerntochter Schizophrenie diagnostiziert wurde – ein gängiges Urteil zu dieser Zeit. Den Ärzten in der Psychiatrie war es ein Anliegen, dass Lina nicht in ihre Familie zurückkehrte, dies unter

dem Vorwand, dass ihr der harte Arbeitsalltag dort nicht bekomme. Herger sieht jedoch andere Gründe: «In der Zeit des grauen Patriarchats und der eugenischen Prägung der Psychiatrie ging es den Ärzten darum, einer «sittlichen Gefährdung», welche nach dem vorehelichen Geschlechtsverkehr angeblich von Lina ausging, durch Überwachung vorzubeugen.»

Als Ergänzung zu den behördlichen und medizinischen Quellen hatte Herger die Möglichkeit, mit Zeitzeugen zu sprechen, darunter Lina Zingg selbst, die heute 76 Jahre alt ist. Es habe viel Feingefühl gebraucht, mit Lina über ihre Geschichte zu reden, sie hätten jeweils mehrere Tage zusammen verbracht, sagte Herger.

Befreiung nach 50 Jahren

Die Ärzte in Wil platzierten Lina fremd, als Dienstmädchen in der Familie eines Konzertmeisters. Die dortige Hausherrin war während der nächsten 50 Jahre eine ihrer Peiniger. Sie unterzog Lina einer Gehirnwäsche, isolierte sie von ihrer Familie, deren Vorstösse zur Befreiung Linas immer wieder am Geschick der Hausherrin scheiterten. Lina arbeitete

und wohnte während ihrer Zeit als Sklavin – sie erhielt keinen Lohn, wurde überwacht sowie körperlich und psychisch misshandelt – nicht etwa an einem abgeschiedenen Ort, sondern mitten in Zürich und im Tessin. Durch «juristische Akrobatik», wie Herger es nannte, gelang es der Hausherrin, sowohl Linas Familie als auch die Vormundschaftsbehörden zu täuschen und Lina mit 37 Jahren gar zu entmündigen. In Linas Heimatgemeinde hatten die Behörden ihr Mündel schlichtweg vergessen.

Dem Publikum wurde das Ausmass der Geschichte mit fortschreitender Lesung bewusst, dementsprechend empört reagierte es. Lina Zingg wurde erst 2011 befreit, nachdem eine Tochter der Täterin bei den Behörden eine Gefährdungsmeldung gegen ihre Mutter getätigt hatte. Für die damals über 90-jährige Hausherrin gab es bis zu ihrem Tod keine Konsequenzen. Lina Zingg lerne nun das freie Leben kennen, sagte Herger. Sie gehe einkaufen und male gerne. Am liebsten Vögel, die vor einem offenen Käfig sitzen, bereit für den grossen Flug.

Colin Bättschmann